

## **Berufspraktikum Erzieherin**

*Name:* Díaz Fernández, Marisol  
*Geburtsdatum:* 13.06.1978  
*Fachschule:* Schulzentrum des Sekundarbereichs II Neustadt  
*Name der Einrichtung:* Ein Kindergarten in Bremen: „Hasenheide“\*  
*Beginn und Ende  
des Praktikums:* 1. August 2009 - 31. Juli 2010  
*Name der Beraterin:* Frau Astrid Schulz

\*Aufgrund der teilweise kritischen Auseinandersetzung mit der Einrichtung habe ich Namen des Kindergartens und des Stadtteils verändert.

---

1. Der ausgewählte Kindergarten	
1.1. Die Institution	
1.1.1. Beschreibung der Einrichtung	1
1.1.2. Struktur des Hauses	1
1.1.3. Einzugsgebiet	1
1.1.4. Eltern und Kinder im Stadtteil	2
1.1.5. Das Konzept	3
1.2. Die Gruppe und ihre Wochenstruktur	4
2. Interkulturelles Lernen	
2.1. Auswahl des Themas	5
2.2. Ziele des Interkulturelles Lernen	5
2.3. Umsetzung	6
2.4. Teamarbeit	6
2.5. Elternarbeit	7
2.6. Reflexion über das Thema	7
3. Reflexion über das gesamte Jahr	9

# 1 **Der Kindergarten Hasenheide\***

## **1.1 Die Institution**

### *1.1.1 Beschreibung der Einrichtung*

Der Kindergarten Hasenheide\* ist eine städtische Einrichtung.

Das Kinderhausgebäude ist 53 Jahre alt. Das Gebäude ist ein einstöckiges Haus aus Ziegelstein und Zement mit flachem Dach und Keller. Entlang eines langen Korridors wurden nacheinander vier gleich große Räume gebaut, durch den Eingangsbereich gelangt man noch zu einem fünften Raum, der zum Hort gehört. Alle Räume haben hohe Decken, sind 25 bis 29 qm groß und haben eine Fensterfront zum Außengelände, dank der die Räume hell und freundlich wirken. Das Außengelände ist groß und bietet mit Bäumen und zahlreiche Büschen, einer großen Sandfläche, ausreichenden Spielgeräten und einer Wasserpumpe viel Platz zur Bewegung und viele Rückzugsmöglichkeiten.

Der allgemeine Zustand des Inneren des Hauses wirkt ein wenig trist. Obwohl immer wieder Erneuerungsarbeiten stattfanden, hinterlässt das Haus einen ungepflegten Eindruck. Die Waschräume stinken nach Urin, die Farbe der Türen und Wände blättert ab und einige Mobiliarbestandteile sehen keineswegs einladend aus, wie zum Beispiel der Teppich, Kissen und Matratzen in der Lesecke.

Das Kinderhaus liegt im Stadtteil Kreuzberg\* und ist gut an öffentliche Verkehrsmittel angebunden. Das Kinderhaus ist von einem Schulzentrum, einem Altersheim und einem Grünstreifen umgeben.

### *1.1.2 Struktur des Hauses*

Zur Zeit werden 95 Kinder betreut. Es gibt 4 altersgemischte Gruppen im Elementarbereich, mit einer Obergrenze von 16 Kindern, und 2 Hortgruppen mit je 35 Kindern. Im Haus sind 22 pädagogische Fachkräfte angestellt. So dass die Gruppen von mindestens zwei Erwachsenen betreut werden, dabei ist immer eine ausgebildete Erzieherin.

### *1.1.3 Einzugsgebiet*

Das Kinderhaus Hasenweide\* liegt im Stadtteil Kreuzberg\*. Das Wohnquartier selbst wird teilweise von vierspurigen Straßen begrenzt. Ein typisches und prägendes Stadtbild von diesem Stadtteil sind die große Anzahl der gleich gebauten Wohnblöcke der Gewoba, deren Wohnungen 35 qm bis maximal 60 qm groß sind. Das heißt, dass die überwiegende Anzahl der Kinder, die das Kinderhaus besuchen, sich das Zimmer mit anderen Geschwistern teilen, und einige müssen sogar noch bei den Eltern schlafen.

Discountsupermärkten, einer Drogerie und einigen Imbissen sind keine Treffpunkte für die nachbarschaftliche Kommunikation vorhanden. In diesem Ortsteil fehlen auch entsprechende Spielflächen mit Bäumen, Nischen und ausreichend Platz, wo die Kinder ihre grobmotorischen Fähigkeiten erproben und sinnliche Erfahrungen in der Natur sammeln können.

Im Kindergarten Hasenheide\* sind eine Vielzahl von Nationalitäten vertreten. Zur Zeit gibt es Eltern aus 26 verschiedenen Nationen, am meisten vertreten sind Länder aus dem arabischen Raum (Türkei, Libanon, Algerien, Palästina, Iran, Afghanistan, Pakistan, Marokko, Ägypten), gefolgt von Zentralafrika (Nigeria, Kongo, Kamerun, Ghana, Tansania, Sierra Leone), dann kommt Osteuropa (Ukraine, Jugoslawien, Polen, Albanien, Mazedonien und Serbien) und zuletzt gibt es noch Kinder aus Vietnam, Thailand und den Philippinen. Von 95 Kindern im Kinderhaus sind 15% deutsche Kinder und 85% Kinder haben einen Migrationshintergrund, davon sind 28% Kinder mit Eltern aus der Türkei. Finanziell gesehen gehören die Familien zur Unterschicht, 58% der Familien beziehen Sozialhilfe, davon sind 25% Hartz IV Empfänger und arbeitslos. Aufgrund des hohen Ausländer- und Hartz IV Empfängeranteils steht die KiTa Kindergarten auf dem Index für das Benachteiligten-Programm in der Region Mitte West an zweiter und bezogen auf die Stadt Bremen an achter Stelle und gehört somit zu den anerkannten soziokulturell benachteiligten Gebieten in Bremen.

#### *1.1.4 Eltern und Kinder im Stadtteil Kreuzberg\**

Eine Spielsituation, die ich beobachtet habe, wäre an diesem Punkt sehr bildhaft, um die Familienkonstellationen und die Kinder näher zu betrachten.

*Drei Jungen (3, 4 und 5 Jahre alt) spielen mit einem Mädchen (6 Jahre alt) Geburtstagsfeier. Das Mädchen spielt Mama, der 4 jährige spielt Papa und der 5 jährige spielt abwechselnd Papa und Kind. Papa kommt nach Hause und streitet sich mit Mama. Papa ist so sauer, dass er Mama schlägt, deswegen befördert sie Papa mitsamt seinem Koffer vor die Tür. Er soll nicht mehr kommen. In der Zeit, die die Mama braucht, um den Kuchen fertig zu backen (Mädchen spielt mit Sand), spielen die Kinder, den Vater und auch andere erfundenen Figuren zu töten, zuletzt wird Spiderman mit einer Trauerfeier begraben. Mama ruft zum Kuchen essen. Das Kind wünscht sich eine Spielkonsole, eine Nintendo, einen Computer und noch einen DVD-Player, bevor er den Kuchen teilt. Das 3 jährige Kind beobachtet und fügt ab und zu ganz laut Schimpfwörter hinzu.*

Nach meinen Beobachtungen und Erfahrungen kann ich verschiedene Verhaltensmuster feststellen, die sich immer wieder bei verschiedenen Kinder in unterschiedliche Situationen wiederholen:

- Viele Kinder zeigen ein aggressives Verhalten. Sie schlagen grundlos andere Kinder.
- Auf einfache Anforderungen reagieren einige Kinder sehr laut, gereizt und gestresst.

- Viele Kinder sind schnell frustriert, wenn sie nicht die „Ersten“ sind oder etwas nicht sofort bekommen.

Ich kann nur verschiedene Ursachen vermuten. Der Fernsehkonsum umfasst im Durchschnitt 2 bis 3 Stunden täglich (während der Woche) und die Kinder, vor allem Jungs, versetzen sich in Superhelden (die nicht mit der Realität im Einklang gebracht werden können). Aufgrund der Unsicherheit im sozialen Umfeld und dem niedrigen Bildungsstand einiger Eltern erleben viele Kinder ein sehr unstrukturiertes und konfliktreiches Familienumfeld. Eltern aus anderen Ländern und Kulturen haben auch andere Normen, Wertvorstellungen und Erziehungsmethoden, als wir gewöhnt sind, die zu Desorientierung und Ausgrenzung führen können.

Ungewöhnlich für mich war, zu beobachten, dass die Eltern aus Zentral-Afrika einen sehr geringen, wenn nicht sogar einen mangelnden, Körperkontakt zu ihren Kinder pflegen oder Gespräche zu ihnen tauschen. Das war für mich persönlich sehr erstaunlich, da ich das Bild von afrikanischen Müttern, die ganz lange ihre Babys im Tuch eng am Körper tragen, hatte. Außerdem greifen diese Eltern sehr schnell auf körperliche Bestrafung zurück, wenn das Kind nicht gehorcht.

Sehr wichtig für fast alle Eltern sind die Themen Essen und äußerlicher Eindruck. Sie erkunden sich nicht nach dem Befinden des Kindes oder über das was es gemacht hat, sondern danach, was an „Essen in den Magen“ gekommen ist, und wie ordentlich Kleidung und Schuhe aussehen.

#### *1.1.5 Das Konzept*

Bedauerlicherweise wurde seit 1996 die schriftliche Fassung des Konzeptes nicht erneuert oder ergänzt. Laut diesem Konzept arbeitet das Team nach dem situativen Ansatz, bei dem das Leben des Kindes mit seinem Bedürfnissen und Möglichkeiten im Mittelpunkt steht.

Das Team bemüht sich seit 1996 intern zusammenzuarbeiten, um mehr Transparenz und eine klare pädagogische Orientierung zu ermöglichen. In dieser Zeit wurde Einiges ausprobiert und umgesetzt, so dass das Haus seit einigen Jahren komplett umstrukturiert wurde: von festen Gruppen zur „offenen Arbeit“. Das Kind ist nur während des Morgenkreises und des Mittagessens an seine Stammgruppe gebunden, sonst stehen ihm alle Räume und Spielpartner zur Verfügung. Drei Tage in der Woche finden in altershomogenen Gruppen AG-Tage statt, die die Interessen der Kinder in Form von Projekten wahrnehmen sollen.

Wie bereits erwähnt befindet sich das Haus noch in einem konstanten Wandel. Aufgrund vieler Faktoren, wie zum Beispiel mangelndem Platz und schwieriger Organisation, glückt die Umsetzung des Konzeptes nicht immer. Zurzeit wird nach Funktionsräumen gearbeitet: dem Rollenspielraum, dem Bauraum, dem Kreativraum und dem Spiel- und Leseraum. Kurz geschildert finde ich persönlich, dass das Konzept der offenen Arbeit (oder was in diesem Haus darunter verstanden wird) seine Vor- und Nachteile hat: ein Vorteil ist, dass das Kind seinen Spielpartner oder seine Bezugsperson tatsächlich im ganzen Haus aussuchen kann; ein Nachteil ist aber, zum Beispiel, dass die Funktion der Räume so starr gehandhabt wird, dass man in darin „gefangen“ ist (man darf z.B. nicht basteln im Bauraum).

Auf der Internetseite wird der Kindergarten Hasenheide\* als „eine bunte Oase inmitten eines grauen Häusermeeres“ beschrieben. Der Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit ist das Interkulturelle Lernen und das Leitthema ist „Deutsch als Zweitsprache“ mit den Aspekten Sprachanbahnung/Sprachentwicklung. Einige der weiteren Ziele sind:

- Vorbereitung aller Kinder auf das Leben in einer multikulturellen Gesellschaft
- Erkennen von kulturellen Unterschieden und Akzeptanz dieser Unterschiede
- Stärkung der kulturellen Identität und damit der Persönlichkeit
- Vermittlung von Verständnis und Toleranz

Meiner Meinung nach wird der Schwerpunkt Interkulturalität nicht wirklich ausgearbeitet (zumindest nicht in diesem Kindergartenjahr) oder wurde in den letzten Jahren weniger ernsthaft verfolgt . Als Beispiele:

- Außer den Begrüßungsschildern in verschiedenen Sprachen an der Eingangstür gibt es kaum interkulturelles Inventar für die Kinder (wie z.B. eine Weltkarte, Bilderbücher aus anderen Kulturen oder in anderen Sprachen, Lieder, etc.)
- Feste aus anderen Länder werden nicht gefeiert, nicht mal angesprochen (wie das Zuckerfest)
- Das interkulturelle Wissen entspricht nicht dem Interesse der Erzieherinnen, weil sie andere Schwerpunkte und Interessen haben.
- Nur in Ausnahmefällen gibt es gemischtnationale Kontakte unter den Eltern nach dem Kindergarten.

## **1.2 Meine Gruppe und ihre Wochenstruktur**

Ich bin für die Grüne Gruppe (Bauraum) zuständig. Die Grüne Gruppe besteht aus 15 Kindern; aber ich bin für alle Kinder zuständig, die im Freispiel im Bauraum spielen.

Von Montag bis Mittwoch sind AG-Tage (angeleitete Angebote) und der Morgenkreis und die Projekte finden in altershomogenen Gruppen statt. Donnerstags gibt's Morgenkreis in der Stammgruppe. Freitags treffen sich alle vier Gruppen und es gibt einen gemeinsamen Musikstuhlkreis.

## **2 Interkulturelles Lernen**

### **2.1 Auswahl des Themas**

Man muss nicht lange überlegen, worin die Einzigartigkeit meinem ausgewählten Kindergarten liegt. Das Besondere sind nicht die graue Umgebung und die Hochstraßen, noch weniger die schlechte Ausstattung des Hauses. Die besondere Eigenart dieses Einrichtung, die es von anderen Häusern so stark unterscheidet, ist die Vielfalt an Nationalitäten. Diese Besonderheit kommt natürlich von den Familien und ihren Kinder, die das Haus besuchen, und nicht von dem Haus selbst. Wie in Punkt 1.1.5. erwähnt, wird das Konzept des Interkulturellen Lernens in der pädagogischen Arbeit sehr hoch gelobt und als Schwerpunkt genannt. Auch die Heimleiterin erwähnt gern, dass ihr Profil das Interkulturelle Lernen ist.

Meiner Ansicht nach sind diese prinzipiell tollen Ansätze, wie Stärkung der kulturellen Identität, oder Erkennung und Akzeptanz kultureller Unterschiede unter anderem, aber wenig in der pädagogischen Arbeit und noch weniger in der Wahrnehmung der Kinder verankert. Sehr erstaunlich für mich war zu erfahren, dass die meisten Kinder gar nicht wissen, woher ihre Eltern kommen und welche Sprache im Familienkreis gesprochen wird, obwohl alle Kinder (außer der deutschen Minderheit) bilingual (einige sogar drei- oder mehrsprachig) aufwachsen. Deswegen habe ich mich für dieses hochinteressante und wichtige Thema entschieden.

### **2.2 Ziele des Interkulturellen Lernens**

Mein erstes Ziel ist es, das Interkulturelle Lernen in dem Haus als Arbeitsmethode bei den Kolleginnen zu etablieren und es nicht als Projekt zu bezeichnen, da ein Projekt nur in einem konkreten Zeitraum stattfindet. Meiner Meinung nach sollte die Voraussetzung einer gelungenen interkulturellen Pädagogik sein, dass Interkulturelles Lernen als durchgängiges Lernprinzip verstanden wird. Einzelne punktuelle Aktionen, wie ein türkisches Tanzstück oder ein englisches Lied in Form eines Projektes, machen noch keine interkulturelle

pädagogische Arbeit aus. Interkulturelles Lernen sollte als ganzheitliche Erziehung in alltäglichen Bereichen der Einrichtung, wie z.B. der Bilderbuchbetrachtung, Sprachförderung, in Sportaktivitäten, Spielen, usw. bis in so alltägliche Tätigkeiten wie Mittagessen oder Zähneputzen, einbezogen werden.

Noch ein sehr bedeutendes Ziel des Interkulturellen Lernens ist es, dass interkulturelle Pädagogik eine Pädagogik für alle ist und nicht nur für Kinder aus Migrationsfamilien, in der nicht die Unterschiede zwischen den Kulturen sondern die Vielfalt der Kulturen aufgezeigt werden, um das „Fremde“ als Bereicherung der eigenen Kultur und als Selbstverständlichkeit des Alltags wahrzunehmen.

Deutsche Kinder und Kinder mit Migrationshintergrund sollten ein Bewusstsein über die Vielfältigkeit der Kulturen als Kompetenz entwickeln und nicht das Stigma „Ausländer“ übernehmen. Dieses Bewusstsein kann sich nur entwickeln, wenn von Anfang an die Kindergartenarbeit solche Kompetenzen der Kinder berücksichtigt. Genauso sollte sich das deutsche Grundschulsystem an die Besonderheiten der SchülerInnen anpassen, und nicht umgekehrt, um den Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund, die in Sonderschulen überwiesen werden, zu senken.

### **2.3 Umsetzung**

Das Thema kann man erfolgreich umsetzen, wenn folgende Punkte beachtet werden:

- Eine respektierende und wertschätzende Grundhaltung gegenüber anderen Kulturen bedingt Grundkenntnisse über Sitten und Gewohnheiten andere Länder: Man sagt z.B. nicht einem Mädchen, dass es schmutzige Hände hat, wenn ihre Hände mit Henna bemalt sind.
- Interkulturelles Material: zweisprachige Bilderbücher oder Musikkassetten, Brettspiele und Spielzeuge aus anderen Ländern, eine Weltkarte, usw.
- Zusammenarbeit mit den Eltern und Teamarbeit (s.u.).

Im konkreten Praxisalltag habe ich seit Februar, die Donnerstage (unseren Gruppentag) als Weltreise deklariert. An diesen Gruppentagen verreist meine Kindergruppe zu einem anderen Land, das durch ein Kind in unserer Gruppe vertreten ist. Wir haben erst eine unheimliche Reise „Wo die wilden Kerle wohnen“ als Anleitung gemacht, und sind an zwei weiteren Terminen zu meinem Herkunftsland (Spanien) geflogen. Nach den Osterferien ist geplant, mit unseren Gäste-Eltern in die Türkei, die Ukraine, nach Ghana, Vietnam, Kamerun und Albanien zu fliegen. Anhand von Bilderbüchern, typischen kulinarischen Leckereien, Erzählungen, Musik usw. werde ich versuchen, zusammen mit der hoffentlich großen Unterstützung der Eltern, die uns während des Morgenkreises begleiten werden,



den Kindern andere Länder (oder das eigene Land) vorzustellen. Des Weiteren ist auch die Idee, dass unsere Sprach- /Kulturreise über den ganzen Tag, und nicht nur während des Morgenkreises stattfindet: in Form von landestypischen Spiele für Draußen, dem Erlernen von Liedern, Begrüßungen in anderen Sprachen während des Freispielles bis hin zu Tischsprüchen in anderen Sprachen.

#### **2.4 Teamarbeit**

In einer Evaluationsfortbildung im Oktober 2009 mit einer externen Mitarbeiterin über das Thema „Beteiligung der Kinder an der Gestaltung des Alltags“ habe ich auf die mangelnde interkulturelle Arbeit des Hauses hingewiesen. Auf meine Meldung wurde, neben anderen Themen, entschieden, den Arbeitsbereich Interkulturelles Lernen aufzuarbeiten. Auf diese Weise wurde eine kleine pädagogische Arbeitsgruppe gebildet. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe hatten das gleiche Interesse und waren sich schnell einig, dass die Einrichtung nicht Interkulturell arbeitet. Das Ziel ist es, dem Haus dieses Thema näher zu bringen.

Im kleinen Team haben wir die Ziele gemeinsam definiert und das Thema zur Diskussion an Dienstbesprechungen vorgestellt. Aufgrund verschiedener Projekte, die zurzeit parallel laufen und der Umstrukturierung des Konzeptes zur offenen Arbeit, die noch im Aufbau ist, hat das Thema keine große Begeisterung beim restlichen Team geweckt. Einige Mitarbeiterinnen haben das Thema als einen zusätzlichen Arbeitsauftrag empfunden. Zuletzt wurde entschieden, dass das Thema Interkulturalität sich gut in die laufenden Projekte „Wer bin ich?“ und „Wo wohne ich?“ integrieren lasse, mit der erweiternden Frage „Woher kommt meine Familie?“.

#### **2.5 Elternarbeit**

Bis jetzt habe ich eine sehr positive Resonanz von den Kindern und den Eltern über unser „Weltreise Projekt“ erfahren. Viele Eltern haben sich bereit erklärt, sich am Projekt zu beteiligen und viele haben auch eigene Vorstellungen darüber, was sie uns mitteilen oder beibringen wollen.

Wie im Punkt 2.3. benannt, ist die Unterstützung der Eltern der wichtigste Bestandteil unserer Weltreise, um sie erfolgreich zu gestalten und zu verwirklichen, da die Eltern aus eigener Erfahrung ein eher authentisches Bild aus dem eigenen Land vermitteln können. Des Weiteren kommen auf diese Weise die Eltern in einen engeren Kontakt zu den anderen Kindern der Gruppe und so bringen sie uns auch ihrem Lebensstil näher. Wünschenswert wäre auch, dass die Kinder ins Gespräch mit den Eltern kommen, und

erfahren, aus welchen Gründen die Eltern (oder die Großeltern) nach Deutschland gekommen sind.

## **2.6 Reflexion über das Thema**

Lange Zeit hat mich das Thema über die Notwendigkeit eines interkulturellen Konzeptes in einer Einrichtung, in der Familien mit Migrationshintergrund sehr stark vertreten sind, beschäftigt. Soll man tatsächlich die Kinder auf landestypische Merkmale hinweisen und dafür Bewusstsein schaffen, wenn sie dieses „Anderssein“ als alltägliches und normales Bild erleben? Erwerben nicht diese Kinder auf eine natürliche Weise andere Stereotypen über die Gesellschaft, die viel offener sind, weil sie einen anderen Blickwinkel und eigene Erfahrungen einbringen?

In Bezug auf diese Fragen kann ich aus meiner Sicht antworten, dass ein Konzept für Interkulturelles Lernen unbedingt von großer Bedeutung ist. Bei der Interkulturellen Pädagogik stehen die Lebenswelten aller Kinder und ihrer Familien im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit. Jedes Kind soll die Chance haben, sich in den Räumen und in den Angeboten wiederzufinden. Es muss die Achtung und Wertschätzung seiner Sprache und seiner Kultur im Kindergarten erfahren können, um so in der Lage zu sein, eine positive Identität aufzubauen. Interkulturelle Pädagogik vermittelt allen Kindern das Gefühl: "Du bist angenommen - So wie du bist! Du hast ein Recht auf unseren Respekt vor deiner Kultur!". Im Gegenteil erfährt das Kind ein Gefühl von Minderwertigkeit, wenn seine Muttersprache, die ja ein elementarer Teil seiner Persönlichkeit ist, im Kindergartenalltag nicht mehr auftaucht. Um ein Beispiel zu benennen, entwickelt ein englisch-, französisch- oder spanischsprachiges Kind eine positive Beziehung zu seiner Sprache, weil diese Sprachen ein hohes gesellschaftliches Ansehen genießen. So gibt es z.B. bilinguale Einrichtungen in Bremen, die spanisch-deutsch oder französisch-deutsch sind, oder in vielen Häusern wird „Early Englisch“ angeboten.

Obwohl Interkulturelles Lernen nicht als Projekt, sondern als durchgängiges Lernprinzip zu etablieren ist, habe ich mich bewusst für die Form einer „Weltreise“ an einem bestimmten Tag in der Woche entschieden, weil die Kinder sich in einer „Einstiegsphase“ befinden. Wie in Punkt 2.1. benannt, war vielen Kindern am Anfang nicht bewusst, welche andere Sprachen sie sprechen können, oder woher ich spanisch kann. Auf diese Weise sind die Kinder ins Gespräch über die Welt und die verschiedenen Länder gekommen, auch wenn die Idee einer Weltkugel oder Weltkarte sehr abstrakt, undefinierbar und kompliziert ist.

Des Weiteren haben die Kinder großen Spaß dabei, selbst die Kinder, die keine Lust mehr hatten an dem bekannten Morgenkreis mitzumachen, sind mit großer Begeisterung dabei. Meine Gestaltung eines Morgenkreises besteht aus ausgewählten visuellen Materialien, die es mir ermöglichen, den Kindern ein Bilderbuch, ein Spiel, einen Reim, ein Lied oder eine Tätigkeit zu zeigen oder beizubringen. In diesen Morgenkreisen spielt die Partizipation der Kinder eine große Rolle, erstens, um die Aufmerksamkeit der Kinder zu wecken, zweitens, um die Verständigungsschwierigkeiten der deutschen Sprache zu minimieren. Einige Kinder der Gruppe sind außerdem nicht mit Bilderbüchern vertraut und brauchen meiner Meinung nach ganz besondere Anreize, um ihr Interesse zu wecken und ihre Aufmerksamkeit zu erregen. Die Sprache ist an solchen Tagen nicht nur deutsch, sondern wir versuchen, vom Gastland ein paar Wörter nachzusprechen. Das Ziel ist, dass die Sprachen, die die Kinder zu Hause sprechen, ein anderes Ansehen in der Gruppe bekommen.

Was mir bis jetzt nicht so gut gelungen ist, ist dass die Kinder sich auf der Weltkarte wieder finden können oder Interesse dafür zeigen. Ich hatte mich bewusst für eine selbstgemalte Weltkarte entschieden statt für eine gekaufte (Kinder-)Weltkarte, weil solche Karten oft mit ganz viele Bildern und Informationen überfrachtet sind. Meine Weltkarte ist allerdings eher so schlicht, dass sie kein Interesse bei den Kindern weckt. An diesem Punkt muss ich noch arbeiten.

### **3 Reflexion über das gesamte Jahr**

In dieser Zeit hatte ich die Gelegenheit mir ein genaueres Bild über die Arbeit im Elementarbereich in einer Einrichtung in einem sozialen Brennpunkt zu verschaffen.

Ich wurde in meiner Meinung bestärkt, dass das deutsche Bildungssystem bereits im Elementarbereich sehr selektiv ist. Das trägt zu sozialen Ungleichheiten und zur Benachteiligung der Kinder mit Migrationshintergrund bei. Während in einigen Stadtteilen (z.B. in Schwachhausen) die Kinder über die besten Bedingungen im Kindergarten und in ihrem familiären Umfeld genießen, gibt es andere Einrichtungen (in sozial „benachteiligten“ Stadtteilen) die unter sehr schlechten Umständen eine gute pädagogische Arbeit leisten müssen. Darunter leidet nicht nur die pädagogische Arbeit, sondern vor allem leiden die Kinder darunter. Während in einigen Einrichtungen die Kinder über Reit- oder Werkangebote verfügen und sich so in verschiedenen Bereichen ausprobieren können und so teilweise auch von den Eltern überfordert werden, werden die Kinder im Kindergarten Hasenheide\* mit anderen Lebensbedingungen konfrontiert.

Bezogen auf den Kindergartenalltag erfahren die Kinder, die meist aus sehr beengten Wohnverhältnissen kommen, dass sie keine Intimsphäre und keinen Freiraum im Kindergarten haben. Die Räumlichkeiten beim Kindergarten sind sehr eng und, meiner Ansicht nach, viel zu sehr an ihre pure Funktion gebunden; Das heißt, dass die Kinder sich auch angepasst an die Räume betätigen sollen (z.B. wird im Bauraum nur mit Bauklötzen gebaut, usw.). Die Kinder haben dann keine Rückzugsmöglichkeiten und als Konsequenz entstehen sehr schnell Konflikte und Reibungen unter den Kindern. In den Wintermonaten, in denen wir über Wochen nur selten draußen waren, hatten die Kinder einen großen Drang zur Bewegung, den sie nicht verwirklichen konnten, mit dem Ergebnis, dass der Lärm Spiegel sehr hoch war und die Streitereien zwischen den Kindern stiegen. Des Weiteren mangelt es an rudimentärem Spielzeug, wie zum Beispiel an Bällen oder Schaufeln und anderem Sandspielzeug, so dass die Kinder sehr frustriert sind, wenn sie nur kurz, wenn überhaupt, eine Schaufel benutzen dürfen.

Dazu bin ich auch auf andere sozialen Realitäten und Erziehungsmethoden gestoßen, die mir bis jetzt nicht so nahe lagen. Zum Beispiel wachsen viele Kinder in diesem Stadtteil (mit und ohne Migrationshintergrund) mit sehr sprachkargen Eltern / Großeltern auf. Mit dem fatalen Ergebnis, dass die nicht deutschen Kinder sich nur langsam die deutsche Sprache aneignen, und die anderen oft mit Zwei-Wort-Sätzen antworten. Beide Gruppen zeigen also ein Sprachdefizit, wenn sie zur Schule kommen. Aber diese Kinder haben auch geringere Handlungsmöglichkeiten und greifen viel öfter zu körperlicher Gewalt. Des Weiteren habe ich erlebt, dass einige Kinder eine sehr geringe Frustrationstoleranz und ein negatives Selbstwertgefühl haben, wegen einer sehr unstrukturierten oder widersprüchlichen Erziehung zu Hause, aber auch wegen den alltäglichen Kämpfen, wie z.B. um die Schaufel im Kindergarten.

Was mich nicht ganz überzeugt hat, ist, wie das Konzept der Funktionsräume praktiziert wird. Da das Haus über kein aktuelles schriftliches Konzept verfügt, kann man auch nicht genau wissen, welche pädagogischen Ziele dahinter stecken. In dem Praxisalltag hat dieses halboffene Konzept seine Vor- und Nachteile. Vorteile sind, dass die Kinder ein breiteres Spektrum von Individuen haben, um sich ihre Bezugspersonen oder Freundschaften zu suchen, oder dass die Räume viel spezifischer ausgestattet sind. Nachteile sind, dass viele Kinder (vor allem die Neuen) orientierungslos sind und nicht genau wissen, was sie machen können. Außerdem sind die Räume so an ihre Funktion gebunden, dass andere „unpassende“ Tätigkeiten oder Materialien nicht gerne in bestimmten Räumen gesehen werden. Das bedeutet, dass das Kind eine klare Vorstellung

über seine gewünschten Tätigkeiten haben muss, um sich „richtig“ in einen Raum einzuteilen, was Ausdauer und Konzentration verlangt. Das bedeutet auch, dass, wenn ein Kind kein Interesse zum Gestalten (Malen, Schreiben, Schneiden, usw.) hat, und deshalb nie in den Gestaltungsraum kommt, unbemerkt fast seine ganze Kindergartenzeit verbringt, ohne einen Stift in der Hand zu halten, mit der fatalen Konsequenz, dass das Kind nicht über ausreichende Fähigkeiten für das Schulsystem verfügt. Bei einigen Familien ist Bildung der alleinige Auftrag des Kindergartens und zu Hause sitzen sie nur vor dem Fernseher?

Um wieder eine Übersicht über den individuellen Entwicklungsstand der Kinder zu gewinnen, wurden die Angebotstage (aufgeteilt in altershomogene Gruppen) eingeführt. Die Projekte der Angebotstage, die bis jetzt gelaufen sind, habe ich persönlich als nicht sehr prägnant empfunden, da die Kinder selbst die Projekte nicht wirklich in ihr Freispiel integriert und mit ihrer eigenen Phantasie bereichert haben.

Dennoch finde ich, dass die pädagogischen Fachkräfte trotz der schlechten Bedingungen sehr differenziert und professionell arbeiten. In den verschiedenen Evaluationstagen, die ich erlebt habe, merkte ich einen Verbesserungsdrang bei einem Teil des Teams. Bedauerlicherweise herrscht eine große Unzufriedenheit unter den Kollegen gegenüber der Leitung, was die Arbeit sehr erschwert.

Um Zusammenzufassen: In diesem gesamten Jahr habe ich nicht nur viel über die besondere soziale Lage, die Notwendigkeit einer interkulturellen Erziehung und etwas über pädagogische Methoden gelernt, sondern besonders viel über Team- und Leitungsarbeit. Mit dem pädagogischen Team konnte ich gut zusammenarbeiten und ich habe das Gefühl, richtig in meinem Beruf angekommen zu sein. Mit der Leitung habe ich aber leider negative Erfahrungen gemacht und Auseinandersetzungen gehabt, die mir viel zu denken gegeben haben. Ich habe dadurch aber gelernt, wie wichtig es ist, selbstbewusst und sicher aufzutreten. Man sollte sich nicht schwächen und demotivieren lassen, von einer Leiterin, deren Kommunikation mit ihren Mitarbeitern nur in Anweisungen und Befehlen besteht, und die damit meines Erachtens eine wesentliche Aufgabe einer Leiterin vermissen lässt, nämlich, ihre Mitarbeiter wertzuschätzen und zu motivieren. Diese Punkte, zusammen mit einer wertschätzenden Haltung gegenüber dem Kind, den Eltern und ihrem kulturellen Gut erscheinen mir im zukünftigen Arbeitsleben sehr wichtig.

\*Aufgrund der teilweise kritischen Auseinandersetzung mit der Einrichtung habe ich Namen des Kindergartens und des Stadtteils verändert.